

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 81.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet  
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk  
mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 17. Juli.

Einrückungsgebühr für die kleine  
Zeile aus gewöhnlicher Schrift  
je 2 Kreuzer.

1873.

## Tages-Neuigkeiten.

Vom Bischof in Rottenburg ist der Kuratierverweier Theodor Schray in Rohrdorf, Dekanats Horb, zum Superior der barmherzigen Schwestern in Ömünd ernannt worden.

Calw, 12. Juli. Die seit längerer Zeit in der Schwebe befindliche Frage über den Fortbestand des Rgl. Kreisstrafgerichts dahier ist nunmehr dahin entschieden, daß dieses Gericht auf 1. Juli 1874 aufgelöst und mit dem K. Kreisgerichtshof in Tübingen vereinigt wird. (St.-A.)

Leonberg. Der Kriegerverein feiert nächsten Sonntag seine Fahnenweihe, wozu viele fremde Vereine angesagt und große Vorbereitungen getroffen sind.

Tübingen, 14. Juli, 12 Uhr. Soeben ist beim schönsten Wetter unter großer Theilnahme das Uhland-Denkmal enthüllt worden. Die Aufführung des Festgesanges unter Faist's Direktion muß als sehr gelungen bezeichnet werden. Der Professor Köstlin, von der hiesigen Universität, bezeichnete in seiner Festrede meisterhaft die Stellung Uhlands zur deutschen Literatur als Volksmann und Dichter. Dr. Elben aus Stuttgart sprach den Dank und die Huldigung der deutschen Sänger aus. Beim Festmahl traf ein Telegramm von Sr. Maj. dem König aus Wien ein.

Vandesprodukten-Börse Stuttgart vom 14. Juli. Die Berichte von den größeren auswärtigen Börsen und Getreidemärkten lauten durchweg recht sauer und die in diesem Geschäft allgemein eingetretene Stagnation hat in den meisten derselben einen erheblichen Rückschlag der Preise verursacht, wovon selbst die süddeutschen Märkte nicht mehr gänzlich verschont blieben. Bei heutiger Börse fanden nur geringe Umsätze statt, indem Käufer trotz niedrigerer Angebote sehr zurückhaltend blieben. Wir notiren: Weizen, bair., 8 fl. 48 kr. bis 9 fl. 24 kr., russ. 9 fl. bis 9 fl. 6 kr. Korn 8 fl. 45 kr. bis 9 fl. 24 kr. Roggkorn 8 fl. 15 kr. Rübenreps 7 fl. 18 kr. Mehlpreise die 100 Klg. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 27 fl. bis 27 fl. 30 kr. 2: 24 fl. 39 bis 25 fl. 12 kr. 3: 21 fl. 24 kr. bis 22 fl. 4: 17 fl. 36 bis 18 fl. 24 kr.

Sr. Maj. der König machte, wie der D. A. schreibt, von Friedrichshafen aus der Kaiserin Eugenia und dem kaiserl. Prinzen einen Besuch auf Arenenberg. In Erwiderung desselben kam am 10. d. der Prinz nach Friedrichshafen, wurde vom König am Schiff empfangen und ins Schloß geleitet. Nach einstündigem Aufenthalt kehrte der Prinz nach Arenenberg zurück.

Die Württembergische Ausstellung in Wien wird von den österreichischen Blättern sehr günstig beurtheilt. Eines der bedeutendsten Wiener Journale, die „Presse“ äußert sich hierüber folgendermaßen: „Das Königreich Württemberg nimmt in der Ausstellung des Deutschen Reichs einen sehr ehrenvollen Platz ein. In allen Gruppen sieht man das Ländchen gut vertreten, was umsomehr anzuerkennen ist, als Württemberg bis vor 15 Jahren ein wesentlich nur ackerbaureibender Staat war, wie denn auch der frühere König Wilhelm auf diese Seite der wirtschaftlichen Thätigkeit sein Hauptaugenmerk richtete. Daß die Landwirtschaft auch heute in gutem Stande ist, zeigt die Ausstellung der württembergischen Landesprodukte in der Agriculturhalle des Deutschen Reichs. Einen besonderen Vorzug aber hat Württemberg durch die ausgezeichnete Organisation des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens, wovon man sich in der Ausstellung überzeugen kann. Die land- und forstwirtschaftliche Akademie Hohenheim hat eine musterhafte Sammlung von Lehrmitteln aufgestellt, und sehr interessant ist die hübsche Ausstellung der württembergischen Wein-, Garten- und Ackerbauschulen, sowie die Ausstellung der Lehrmittel des landwirtschaftlichen Fortbildungsschulwesens. Letztere sind im Unterrichtspavillon des Deutschen Reichs neben den gewerblichen Fortbildungsschulen ausgestellt. Im Unterrichtspavillon nimmt Württemberg überhaupt eine hervorragende Rolle ein, und die Ausstellung des gesammten württembergischen Unterrichtswesens erregt unter den Fachmännern großes Interesse. Es ist besonders auch die Verbreitung des Unterrichts im Volke, was Württemberg auszeichnet und was aus den graphischen Darstellungen daselbst mit Evidenz ersehen werden kann. Auch die sehr vortheilhafte Methode des Zeichenunterrichts in den Fortbildungsschulen ist zu erwähnen. — Großes Interesse erregt ein im nördlichen Theile des Industrie-Anneyes des Deutschen Reichs (in der Abtheilung für Ingenieurwesen) aufgestelltes Relief-Tableau des Projektes der Versorgung der rauhen Alb mit Wasser. Es ist dies ein höchst verdienstvolles Unternehmen:

dürre Gebirgsstrecken der rauhen Alb, auf denen 2-300,000 Menschen leben, sollen durch Pumpwerke mit frischem Wasser versehen werden. Von den acht Gruppen, in welche das Ganze getheilt ist, sind 4 bereits vollendet. Wie sehr ein solches Unternehmen der Landwirtschaft und Viehzucht förderlich ist, wie auch die Sanitätsverhältnisse wesentlich durch Zufuhr frischen Wassers anstatt des Cisternenwassers gewinnen mühen, erhellt von selbst.

Aus Baden, 6. Juli. In den Baumgärten des Paradieses (Vorstadt) von Constanz steht ein Denkstein, ein riesiger Findling, wie ihn einst die Eiszeit aus der Santskette bis Hegne vorgeschoben, auf der Stätte, wo Johannes Huf nach dem Spruche der Väter des Concils den Tod auf dem Scheiterhaufen gefunden. Heute ist der Stein geschmückt, denn heute, den 6. Juli, ist der Jahrestag der Verbrennung des Huf und zugleich dessen 500-jähriger Geburtstag. Huf wurde am 6. Juli 1373 geboren und an seinem Geburtstag 1415 verbrannt. Ob dies die christlichen Bischöfe und Väter des h. Concils absichtlich so einzurichten gewußt? Möglich. In der Grausamkeit waren die Diener der Kirche, „die nicht nach Blut dürstet“, stets ungemein raffiniert. Huf selbst jagte bei den Vorbereitungen der bischöflichen Henter, zu Kaiser Sigismund gewendet: „Sehet, sie sind Alle gleich grausam, und sie können sich über die Art, ihre Grausamkeit auszuüben, nicht verstehen!“ In der Hauptsache verstanden sie sich aber doch. Der verurtheilte „Kerkermeister“ rief den Bischöfen zu: „In hundert Jahren werdet Ihr vor Gott und mir Rede stehen.“ Ulrich Zwingli war ein Priester des Constanzer Sprengels, und gerade nach hundert Jahren — 1416 folgte Hieronymus von Prag seinem Freunde auf dem Scheiterhaufen — stürzte Zwingli in der Schweiz die Macht des römischen Oerus. Die Asche des böhmischen Märtyrers bleibt nicht unfruchtbar, und wieder wirkt sie heute an dem See, „in dessen Kluth sich die Scheiterhaufen der Märtyrer spiegeln“. Wenn die Scheiterhaufen nicht mehr brennen, so ist es nicht Mangel an gutem Willen; sie brennen nicht, weil das Holz zu naß ist, das die Jünger Loyola's aufschichten. (Fr. J.)

München, 14. Juli. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Aede Spitzeder und Genossen begann heute Vormittag. Vor und in dem Justizgebäude waren mehrfache Militär- und Polizeimaßregeln zur Erhaltung der Ordnung getroffen. Der Andrang des Publikums ist bisher nicht bedeutend. Die Verlesung der Anklageschrift dauerte zwei Stunden. Die Angeklagten Spitzeder und Ehring waren in schwarzer Kleidung und beantworteten die Personalfragen deutlich.

Darmstadt, 12. Juli. Die „Darmstädter Ztg.“ meldet die zu Gungenheim stattgehabte Verlobung der Großfürstin Marie Alexandrowna von Rußland mit Prinz Alfred von Großbritannien.

Eisenach, 10. Juli. Der beklagenswerthe Eisenbahnunfall bei Fröttstedt wird wohl den ersten Fall bieten, in welchem die Entschädigungspflicht der Eisenbahnen gegenüber Verunglückten und deren Relikten nach dem deutschen Reichsgesetz zur Anwendung kommt. Die thüringische Eisenbahn, auf welcher der Unfall stattgefunden, gehört der Vereinigung deutscher Privateisenbahnen an, nach deren Statut sämtliche diesen Verband bildende Eisenbahnverwaltungen den zu zahlenden Entschädigungsbetrag, sofern derselbe über 1000 Thaler beträgt, gemeinschaftlich zu tragen haben.

Dresden, 14. Juli. Die Cholera ist hier im Erlöschen. Hingegen fordert die Cholera in der Umgegend Dresdens immer noch zahlreiche Opfer. Es sind dort bis jetzt 140 Fälle zur Anzeige gekommen, von denen 50 einen tödtlichen Verlauf haben.

Berlin, 11. Juli. Seitens des Bundesraths ist der württ. Justizminister Wittnacht zum Referenten über die Strafprozessordnung bestimmt worden.

Die vor wenigen Tagen auf der Rheide von Wilhelmshaven stattgehabten Versuche mit Torpedo's von neuer Konstruktion sollen überaus befriedigende Resultate ergeben haben. Die Konstruktion dieser neuen Torpedo's und das Verfahren mit denselben wird geheim gehalten; man erfährt nur soviel, daß der Chef der Admiralität, General v. Stosch, welcher sich eigens nach Wilhelmshaven begeben hatte, um diesen Versuchen beizuwohnen,

Anordnungen getroffen hat, die darauf schließen lassen, daß die deutsche Marine binnen kurzem ein Vertheidigungsmittel in Händen haben wird, welches die Küsten der Nord- und Ostsee und die Hafenzugänge vor dem gefährlichsten Feinde wirksam zu schützen geeignet ist.

Das preussische Kriegsministerium hat in Folge der günstigen Resultate, welche die Pariser während des letzten Krieges mit den Brieftauben erreicht haben, jetzt in allen großen Festungen (Königsberg, Posen, Köln, Straßburg und Metz) die Errichtung von Brieftaubenstationen angeordnet. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, über die in Frankreich organisirt gewesene Brieftaubenpost näheres zu erfahren. Den Beispielen der Engländer, Belgier und Holländer folgend, bei welchen die Brieftaubenzucht am weitesten vorgeschritten, hatte sich schon vor dem Kriege in Paris eine Gesellschaft gebildet, welche es sich zur Aufgabe gemacht, Brieftauben, wenn auch nur zu Privat Zwecken, Sport oder Börsenspekulation — nutzbar zu machen. Von diesen Brieftaubenvereine wurden dem Ballon „Armand Barbès“, mit welchem Gambetta am 27. September 1870 Paris verließ, sechzehn Tauben mitgegeben, und schon am 10. October erfuhr man in der Hauptstadt durch eine Taube, daß der Ballon in der Gegend von Montdidier (Somme) gelandet und der Diktator unverfehrt in Tours angekommen wäre. Hiedurch ermutigt, war man nunmehr eifrigt bemüht, dieses einzige Mittel, mit den Provinzen Fühlung zu halten, weiter zu vervollkommen, und verließen daher mit jedem folgenden Ballon Mitglieder des Vereins sammt ihren Tauben Paris und organisirten in Tours einen vollständigen Brieftauben-Postdienst. Anfangs konnte man den Tauben nur kleine Depeschen mitgeben, welche auf äußerst dünnen Stückchen gummirten Papiers gesetzt und unter die Schwanzfeder geklebt oder in eine Federpose gelegt und ebendasselbst angebunden wurden, bis es dem bekannten Mfr. Dagron gelang, seine Erfindung — Erzeugung mikroskopischer Photographien — auch hierfür glücklich zu verwenden. Dagron verließ, von der Regierung dazu aufgefordert, am 21. November 1870 per Ballon die Hauptstadt und errichtete, in Tours angelangt, ein großes Atelier für Mikrophotographie. Mit seinen Instrumenten war er in der Lage 12–16 Fotiodruckblätter mit 2–3000 Depeschen oder 15–20,000 Buchstaben auf ein Depeschenblatt aus Hauptpapier, 1 bis 3 Centim. groß, innerhalb zwei Sekunden zu reduciren. Dieses aus Colloidium gefertigte Hauptpapier war so leicht, daß 60,000 Depeschenblätter nur einen Gran wogen. Zwanzig solcher Häutchen wurden gerollt, in einen Federtiel gesteckt, an der Schwanzfeder einer Taube befestigt und an die Adresse des Haupttelegraphenbureaus zu Paris abgelassen, woselbst sie mittelst photoelektrischer Mikroskope deciffirt wurden. Von den 358 Brieftauben, welche während der Belagerung von Paris abgehandelt wurden, sind im ganzen 56 — darunter nur 30 nutzbringend — dorthin zurückgekehrt. Diese anscheinend ungünstigen Resultate sind sowohl dem ungewöhnlich strengen Winter als dem unaufhörlichen Getöse innerhalb der Vorpostenlinie, sowie vorzüglich dem Umstande zuzuschreiben, daß sich in Paris nur eine sehr geringe Zahl wirklich echter und guter Brieftauben vorfand.

Nach einem in Berlin angelangten Telegramm ist der englische Dampfer, welcher die deutsche afrikanische Expedition (zur Erforschung des Congo) führte, bei Sierra Leone gestrandet; alles Gepäck (Instrumente, Bücher) ist verloren und die Reisenden haben bloß das nackte Leben gerettet.

General v. Manteuffel hat bei seiner Anwesenheit in Belfort an die französische Civilbehörde eine Ansprache gehalten, deren Schluß etwa folgender war: „Der Patriotismus Frankreichs, seine Hilfsquellen sind so groß, daß die Erfolge, welche die Deutschen über sie errungen haben, deren schönste Ruhmestitel sind. Aber in wenigen Jahren wird diese große Nation mit ihrer Thätigkeit ihren Einfluß in Europa zurückgewonnen haben.“ Die Worte sind für einen deutschen General etwas unvorsichtig gewählt. Jedenfalls haben sie die Eitelkeit der Franzosen nicht wenig gekitzelt. Uebrigens heißt es, die Festlichkeiten, welche man zur Feier der Befreiung des Landes von der fremden Besatzung in Nancy und anderswo beabsichtigt, werden von den Staatsbehörden nicht gestattet werden, offenbar aus Vorsicht, damit der Chauvinismus sich nicht gar zu laut mache, auch damit die für Thiers beabsichtigten Huldigungen wegfallen.

Chemnitz, 10. Juli. In den letzten Tagen wurden hier dem hiesigen „Tagblatt“ zufolge 60 Fälle von Erkrankungen an Trichinose konstatiert.

Wien, 13. Juli. Die Cholera ist im Zunehmen; bei der furchtbaren Hitze der letzten Woche und bei den der einfachsten Vorriicht spottenden Lebensgewohnheiten der Wiener Bevölkerung darf das nicht Wunder nehmen. Vom 5. bis 11. Juli sind 66 neue Cholera-Erkrankungen konstatiert; wie viele der Erkrankten gestorben sind, wird in sehr verdächtiger Weise verschwiegen. Sehr bedenklich scheint die Seuche allermeistens in den allerdings überfüllten und meistens ganz sanitätswidrig konstruirten Kasernen aufzutreten. Schon vor einigen Tagen munkelte man von Cholera-Erscheinungen in der Franz-Josephs-Kaserne und jetzt

soß in der Heumarkts-Kaserne die Krankheit so stark aufgetreten sein (in 3 Tagen 25 Erkrankungen und 13 Todesfälle), daß die dort kasernirten Truppen aus Wien herausgezogen werden.

Wien, 14. Juli. Die Versammlung der Buchdrucker eibesitzer, auf welcher fast alle größeren Druckereien Oestreichs, Deutschlands und der Schweiz vertreten waren, genehmigte fast einstimmig eine Resolution wegen Einführung eines Minimaltarifes in Deutschland, Oestreich und der Schweiz auf Grund einer zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu treffenden Vereinbarung, sowie wegen Herstellung eines innigen Anschlusses der Buchdruckerbesitzer-Vereine an einander. (S. W.)

Wien, 14. Juli. Der König von Württemberg ist heute Mittag mittelst Extrazugs der Westbahn hier eingetroffen und von dem Kaiser und den hier anwesenden Erzherzögen empfangen worden.

Paris, 14. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Schah von Perien am 18. oder 19. von hier abreisen und zunächst nach Lyon gehen. Ob derselbe nach Wien gehen wird, ist noch ungewiß. Gestern fand zu Ehren des Schahs eine Illumination statt.

Wie die „Patrie“ vernimmt, hat die französische Regierung die Absicht, allen fremden Mächten einen gleichlautenden Handelsvertragsentwurf anzubieten, welcher im wesentlichen auf den Bestimmungen des Vertrags von 1860 beruht und wobei es dann jeder Macht unbenommen bliebe, in Bezug auf diese oder jene Industrie, die ihr besonders am Herzen liegt, spezielle Amendements in Vorschlag zu bringen. Die französische Regierung würde dann nach Paris zu einem großen Handelskongress einladen, auf welchem sich alle Mächte durch die angesehensten Fachmänner vertreten lassen und die einzelnen Artikel des Vertragsentwurfs eingehend discutirt werden könnten.

Was den Einsturz des Thors Riotta bei Belfort betrifft, so ist derselbe nach dem offiziellen Französisch nur seinem häufigen Zustande zuzuschreiben. Die Deutschen bauten keine Stützen, sondern nur einen Verbau bildende Bretter hinweggenommen. Die Spitze des Thurmes stürzte allein ein. Eine Untersuchung wurde von den deutschen und französischen Behörden eingeleitet.

Ein Herr Souvoeon in Valencia hat die Erscheinungen, die in einer Tasse Kaffee vorkommen, nachdem man sie gezuckert hat, langjährigen Betrachtungen unterzogen, aus denen er folgende Schlüsse mit Sicherheit ziehen zu können glaubt: Wenn man den Zucker, ohne die Flüssigkeit umzurühren, sich ruhig auflösen läßt, so steigen bekanntlich Luftblasen an die Oberfläche der Flüssigkeit. Bilden diese nun eine schaumige Masse in der Mitte der Tasse, so kann man bestimmt auf dauernd schönes Wetter rechnen; setzt sich im Gegentheil der Schaum ringsörmig an den Rand des Gefäßes an, so stehen starke Regengüsse bevor; bleibt der Schaum zwischen Rand und Mitte, so wird das Wetter veränderlich, fließt er, ohne sich zu zertheilen, nach einem einzigen Punkte des Tassenrands, so steht mächtiger Regen bevor. Er hat diese Anzeichen regelmäßig mit denen des Thermometers und Barometers verglichen und sie erst, als er der genauen Uebereinstimmung sicher war, der Oeffentlichkeit übergeben.

Der französische Finanzminister Ragne, dem man doch ein Urtheil über den Stand der französischen Finanzen zutrauen darf, hat beantragt, das Budget für die Marine um 1 Million, für das Ministerium des Innern um 12 Millionen, und für die übrigen Ministerien zusammen um 7 Mill. herabzusetzen. Eine Reduktion des Kriegsbudgets um 20 Mill. ist bereits angenommen. Daraus dürfte hervorgehen, daß ernstliche Bedenken vorliegen müssen, die Steuerschraube noch weiter in die Höhe zu treiben.

Madrid, 15. Juli. Contreras hat das Commando über die Insurgenten in Carthagena übernommen. Dieselben sind Herren der ganzen Stadt und fürchtet man, daß sie sich des Marine-Arsenals bemächtigen.

Petersburg, 13. Juli. Der „Russische Invalide“ bringt Näheres über die Unterwerfung des Khans von Khiva: Der Khan sei im russischen Lager erschienen und habe sich als Vasall des Kaisers von Rußland erklärt, worauf er von General Kaufmann wieder in seine Würden eingesetzt worden sei. Für die Dauer des Aufenthalts der Russen sei eine besondere Verwaltungsbehörde gebildet worden. Demselben Blatt zufolge hat der Khan am 12. Juni a. St. ein Manifest veröffentlicht, worin aus Dankbarkeit die Sklaverei für ewig als aufgehoben erklärt wird, und hat General Kaufmann sofort die persische Regierung telegraphisch benachrichtigt, Vorbereitungen zur Aufnahme der befreiten persischen Sklaven zu treffen. (Fr. J.)

Aus Japan wird vom 1. Juli telegraphirt: In dem Städtchen Bikuzon, etwa 100 Meilen von Nangasacki entfernt, ist ein Aufstand ausgebrochen. Die bis 50,000 Mann starken Aufständler haben die Festung Fikudko genommen, wo sich Regierungsbehörden befanden; sie brannten alle Gebäude nieder, so daß von den darin beschäftigten Beamten nur drei ihr Leben durch die Flucht nach Saga retteten, alle übrigen sind höchst wahrscheinlich umgebracht. (Nach neueren Nachrichten ist dieser Aufstand nach kurzer Dauer wieder unterdrückt worden.)

**Mère Martin.**  
(Schluß.)

„Mère Martin,“ begann ich, „Ihr seid auch zu fleißig.“  
„Ei,“ meinte sie, „wie lange werde ich überhaupt noch spinnen können.“ — „Seid ihr denn wirklich schon achtzig Jahre alt,“ fragte ich, denn ich wußte, sie liebte es, sich in Dilem zu rühmen. — „Dafür seid Ihr noch sehr rüstig, Ihr bringt es sicher noch zum Hundert.“ „Ach nein,“ sagte sie, „sehen Sie da drüben zwischen dem grauen Stein und dem großen Kreuze das kleine Plätzchen, da werde ich begraben werden; unter dem Steine liegt meine Schwester, unter dem Kreuze mein Mann. Weit habe ich doch nicht bis zu meinem Grabe?“ Und dabei lachte sie, die gute Mère Martin; so sah sie nun schon seit vielen, vielen Jahren am Fenster, blickte von der Arbeit nach dem Kirchhof und hatte schon gar manchem Begräbniß zugeschaut. Sie war also mit dem Gedanken an den Tod innig vertraut.

So war allmählich zwischen uns eine Stimmung entstanden, die für unser materielles Wohlergehen von den besten Folgen war; denn als mein Kamerad Abends von der Wache zurückkam, gab Mère Martin zwei der „letzten“ zum Besten; das Oberbett jedoch fanden wir nicht mehr vor.

Die Einquartierung sollte aber unserer Wirthin noch Grund zu neuer Aufregung geben. Dießmal war eine Blechtasse die Veranlassung. Unser junger Kamerad hatte zum Requiriren ebensoviel Talent wie Neigung. In unserem Zimmer befand sich an der Wand ein Gestell, auf dem Teller, Becher, Tassen und andere Dinge standen, die wohl nur an Sonn- und Feiertagen gebraucht wurden. Darunter befand sich auch eine unscheinbare Blechtasse, auf der, wie ich bemerkt, die Blicke des Jungen oft mit besonderem Wohlgefallen ruhten. Ich hatte ihm dann nur gesagt: „Die Blechtasse bleibt da“ und dieß Verbot für genügend gehalten. Am 5. November verließen wir Eiz für einige Tage, um vor Verdun in die äußerste Vorpostenkette einzurücken. Während dieser Zeit beauftragte ich einmal unseren Jungen, mir Wasser zu holen. Er lief, kam zurück und brachte mir Wasser in der Blechtasse.

„Wie“, rief ich, „Du hast sie doch gestohlen?“ — „Sie sehen ja, wie nützlich sie uns ist?“ — „Ganz egal, was wird die Alte sagen, wenn wir in's Quartier zurückkommen; Du bist ein Undankbarer.“ — „Beruhigen Sie sich, sobald wir zu Mère Martin zurückkehren, werde ich die Tasse unbemerkt wieder an ihren Platz stellen.“

Als wir später wieder in's Dorf kamen, schien Mère Martin etwas auf der Zunge zu haben, womit sie nicht recht heraus wollte. Sie war schweigsam, und wenn nicht gerade mürrisch,

so doch nicht wie gewohnt zuthunlich. Wir saßen beim Mittagbrod. „Was habt ihr denn, Mère Martin,“ fragte ich, „Ihr seid ja o still?“ — „Mir fehlt etwas.“ — „Ihr seid doch nicht krank?“ — „Rein etwas ganz anderes.“ Ich sah den Jungen an, er winkte mir, daß Alles in Ordnung sei. „Denken Sie sich,“ fuhr Frau Martin fort, „als ich am Morgen Ihres Abrückens die Etagere abstäubte, fehlte mir eine Blechtasse.“ — „Nicht möglich,“ rief ich. — „Ganz gewiß, ich habe genau nachgesehen, die Blechtasse ist weg und Sie wissen, wie man an solchen Dingen hängt, wenn man alt geworden.“ — „Mutter Martin,“ sagte ich mit fester Stimme (der Junge konnte das Lachen kaum unterdrücken), „Mutter Martin,“ Ihr habt doch nicht etwa uns im Verdacht; wir sind ehrliche Leute. Wenn die Blechtasse vorher dagewesen ist, so muß sie auch jetzt noch da sein, Eure 80jährigen Augen werden Euch getäuscht haben. Zeigen Sie mir, wo die Tasse gestanden hat.“ Wir standen auf, gingen in's andere Zimmer. „Wo stand sie?“ — „Da,“ zeigte Mère Martin, da, da.“ — „Dieß Blechtassens da,“ sagte ich, und holte die Tasse herunter, die der Junge längst wieder hingestellt. „Das meinen Sie?“ „Ciel,“ rief die Alte und schlug die Hände zusammen, „ich hätte geschworen, daß sie verschwunden war, c'est curieux, c'est curieux.“ Wir gingen zurück zu Tische — aber die Alte ah nichts mehr.

Der gleichen Ausritte haben wir noch manche mit der Mutter Martin gehabt. — Es sollten auch die letzten für sie sein. — Am Tage vor der Capitulation entstand gegenüber von unserem Häuschen Feuer. Die Alte sprang entsetzt aus dem Bette und schrie, die Preußen hätten das ganze Dorf in Brand gesteckt. Da sie nicht zu beruhigen war, so fasten wir Drei die Alte an und trugen sie wider ihren Willen in's Bett, deckten sie zu und ich sagte: „Ihr seid unvernünftig, Mère Martin. Den Tod hättet Ihr Euch holen können.“ „Und richtig,“ sie blieb liegen und war mäusehinstill.

In der nächsten Nacht marschirten wir ab, und rückten in Verdun ein. Acht Tage darauf kam mein Pukjunge und zeigte mir tagend — die Blechtasse. Er hatte sie wieder requirirt. Ich aber nahm sie ihm ab und beschloß, am Montag nach Eiz, das nur 7 1/2 Kilometer entfernt war, zu gehen, um unsere gute Wirthin zu besuchen, um ihr die Tasse zurückzustellen. Wie ich nach Eiz und zu unserem Häuschen kam, waren Thür und Fensterladen zu. Ich erkundigte mich. Mère Martin war gestorben. Schreck und Erkältung bei jenem Brande hatten ihrem hohen Alter schnell und plötzlich ein Ende gemacht.

Ich sah hinüber zum Kirchhofe, zwischen dem grauen Stein und dem großen schwarzen Kreuz stand ein kleines Holzkreuz. Darunter ruhte nun auch: Mère Martin.

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**R a g o l d.**  
**Öffentlicher Aufruf.**

Ernst Gottlob Günther von Nagold, geboren am 2. Juni 1848, welcher als Soldat beim Rgl. 2. Jägerbataillon den Feldzug gegen Frankreich mitmachte und seit dem Gefecht bei Champagne am 2. Dezember 1870 vermißt wird, wird hieburc aufgefördert,

binnen 90 Tagen sich hier zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt würde.  
Den 5. Juli 1873.

R. Oberamtsgericht.  
Kißling.

**Oberschwandorf,**  
**Oberamt Nagold.**  
**Bau-Akkord.**

Gemeinderäthlichem Beschluß gemäß sollen die Bauarbeiten bei Erweiterung des hiesigen Schulhauses im Wege der schriftlichen Submission verakkordirt werden.

Die Ueberschlagsummen betragen:

Grabarbeit sammt Schutt- abfuhr	161 fl. 20 fr.
Mauer- und Steinhauer- Arbeit	1081 fl. 3 fr.
Zimmerarbeit	799 fl. 2 fr.
Gipsarbeit	52 fl. 30 fr.
Schreinerarbeit	311 fl. 8 fr.
Glaserarbeit	58 fl. 40 fr.
Schlosserarbeit	161 fl. 45 fr.
Gutwaren Lieferung	43 fl. 45 fr.
Hafnerarbeit	4 fl. 12 fr.
Delfarbanstrich	73 fl. 36 fr.

Ueberschlag, Bauplan und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten oder auf

dem Rathhause zu Oberschwandorf eingesehen werden.

Tüchtige Handwerksleute werden eingeladen, ihre Offerte schriftlich und versiegelt die Angebote ins Procenten der Boranschlags-  
summe ausgedrückt, längstens bis  
Montag den 21. d. Mts.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
auf dem Rathhause einzureichen.

Unbekannte Handwerksleute haben über ihre Befähigung und Vermögen amtlich beglaubigte Zeugnisse einzureichen.  
Zu genannter Zeit werden die eingelaufenen Offerte urkundlich eröffnet, welcher Verhandlung die Submittenten beiwohnen können.

Nagold, den 14. Juli 1873.  
Aus Auftrag:  
Wertmeister Blum.

**Altnuifra,**  
**Oberamt Nagold.**  
**Verakkordirung.**

Die zwei Weiler Alt- und Neu-Nuifra beabsichtigen die westliche Seite ihres Schulhauses verschindeln zu lassen. Zu gleicher Zeit wird auch das Veripfen des Schulzimmers in Akkord gegeben.

Die Akkordverhandlung wird am  
Freitag den 18. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
in der Wohnung des Unterzeichneten vorgenommen und werden Liebhaber dazu eingeladen.

Aus Auftrag:  
Anwalt Gutekunst.

Garrweiler.  
Am Freitag den 18. Juli,  
Vormittags 9 Uhr,  
werden auf hiesigem Rathszimmer aus dem

Gemeindewald 145 Stück Langholz mit 81,58 Festmeter zum Verkauf gebracht.  
Liebhaber sind hiezu eingeladen.  
Den 11. Juli 1873.

Schultheißenamt.  
Abrion.

Ettmannsweiler,  
Oberamt Nagold.



wurde am 11. Juli d. J. ein goldener Fingerring, mit M. G. bezeichnet, an dem Fußweg von Ettmannsweiler nach Simmersfeld. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben bei dem Unterzeichneten gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr innerhalb 14 Tagen in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Frist wird weiter über denselben verfügt werden.

Schultheißenamt.  
Seeger.

**Fuhr-Akkord.**



Die Beifuhr von ca. 5000 Ctr. Schienen, Schienenbefestigungsmitteln, sowie von ca. 500 St. kyanisirten tannenen Schwellen und ca. 3-400 Cubikfuß Bahnhofsölzer vom Bahnhof Nagold auf die Station Gündringen (Schietingen) ist im Submissionsweg zu vergeben, und werden Lusttragende aufgefordert, ihre Offerte längstens bis

Mittwoch den 23. ds.,  
Abends 4 Uhr,  
schriftlich und versiegelt mit der Adresse „Offert auf Beifuhr von Schienen etc.“

hieber einzugeben, wobei jedoch dem Bauamt unbekannte Bewerber sich durch Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse auszuweisen haben.

Um halb 5 Uhr findet die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenden anwohnen können.

Der Termin, bis zu welchem sämtliche Materialien auf den genannten Lagerplatz geführt sein müssen, ist auf den 15. Oktober l. J. festgesetzt.

Die sonstigen Akkordsbedingungen können auf dem Bauamt eingesehen werden. Nagold, den 9. Juli 1873.

K. Eisenbahnbauamt.  
Herrmann.

Revier Altenstaig.

### Wegbau-Akkord.

Am Dienstag den 22. d. M.,  
Vormittags 9 Uhr,

wird der Bau einer haussirten Wegstrecke im Staatswald Schönzert auf die Landstraße wiederholt vergeben. Ueberschlag einschließlich der Steinbefuhr 555 fl.

K. Revieramt.  
Grüninger.

Berned.

### Stockholz-Verkauf.

Samstag den 19. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werden aus den Freih. v. Gültlingen'schen Wäldungen Kegelshardt, Neubann und Thann zu 95 Meter taxirtes Stockholz im Boden öffentlich versteigert.

Zusammenkunft und Anfang im Kegelshardt.

Den 13. Juli 1873.

Freih. Förster,  
Maier.

Mödingen.

Etwa 100 Bund

### Dinkel- & Haberstroh

hat zu verkaufen.

Simon Bertsch.

Nagold.

### Ein Logis

mit 4 oder 5 Zimmern, Küche, Speisekammer etc. ist bis Martini zu vermieten bei

Werkmeister Blum.

Berned.

### 200 fl.

Pfleggeld hat zum Ausleihen parat

Gottlieb Wurster.

### M.-&V.-V. Einladung.

Am nächsten Sonntag den 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet bei Restaurateur Gutekunst eine Plenarversammlung statt, wobei wegen Abhaltung des Fahnenweihfestes berathen werden soll. Hierzu werden nun sämtliche auswärtige und hiesige Mitglieder, sowie die Herren Ehrenmitglieder und andere Freunde der Sache zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen. Präzises Erscheinen wird gewünscht.

Nagold, den 15. Juli 1873.

Aus Auftrag:  
Der Vorstand.

Nagold.

Einen schönen, 1jährigen

### Farren,

Schwarz-Blaß, hat zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden mit

Harr, Käufer.

Nagold.  
Samstag den 19. Juli 1873

## Concert

im Saal des Gasthauses zum Hirsch gegeben

von **W. Johmann**, Waldhornist am königl. Hoftheater, **A. Sigmundt**, Concertfänger, und **E. Wallbach**, königl. Hofhauspieler und Liederkomponisten aus Stuttgart.

### Wildbader Kirchenbau-Lotterie-Loose

à 35 kr. bei

Friedr. Stockinger.



Dr. Beringuier's arom.-medic. Kronengeist  
(Quintessenz d'Eau de Cologne)

durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm; à Flasche 45

und 27 fr.

Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel

zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechten-Bildung; à Originalflasche 27 fr.

Einziges Depot für Nagold bei **G. W. Zaiser.**

### Rheinische Brust-Caramellen

n. d. Composition d. K. Professors  
**Dr. Alber zu Bonn.**

Diese rühmlichst bekannten **ächten Rheinischen Brust-Caramellen** haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen **Nuf und Empfehlung** erworben, und so wie diese Brustzucker bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich dem Gesunden einen angenehmen Genus.

Alleinverkauf in veriegelten **rosarothem** Düten à 18 fr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Water Rhein und die Mosel“** befindet, nach wie vor ausschließlich bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.

### Jahresfeier

des Bezirksvereins für Versorgung ver-

wahrloster Kinder.

Diese Feier wird am Feiertag Jakobi, 25. Juli, Nachmittags 1 1/2 Uhr, und zwar in Altenstaig, in bisheriger Weise gehalten werden. Der Ausschuss ladet dazu alle seine Pfleglinge unter Begleitung von Pflegeeltern, sowie die Mitarbeiter, Wohltäter und Freunde des Vereins von Herzen ein. Vor und nach dem Gottesdienst wird den Kindern und Begleitern eine Erfrischung im Waldhorn gereicht werden.

Den 16. Juli 1873.

Für den Ausschuss:  
Dekan Freihöfer.

Nagold.

### Knechtgesuch.

Ein solcher, welcher gut mit Pferden umzugehen weiß und dem das Geschäft allein überlassen werden kann, wird gesucht durch

Steinwandel.

### Landwirthschaftlicher Bezirks-Berein.

Am Jakobifeiertag den 25. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wird eine Plenarversammlung im Hirsch in Nagold abgehalten werden. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich hiebei einzufinden zu wollen, besonders da der pomologische Wanderlehrer **Fritz Gärtner** aus Reutlingen über Obstbaumzucht einen belehrenden Vortrag halten wird.

Vorstand Klein.

Schönbrunn.

Ein jüngerer ordentlicher

### Ipser-Geselle

sowie ein

### Ipser-Lehrling

können sogleich eintreten bei

Johann Ronnenmann.

Nagold.

Ein

### Arbeiter

findet Beschäftigung bei

K. Schuon,  
Schuhmacher.

Gültstein,

Oberamts Herrenberg.

### 300 Ctr. Dinkelstroh

gesunde Waare, hat zu verkaufen

Johannes Mayer.

Nagold.

Ein solides, vives

### Dienstmädchen

findet sogleich oder bis Jakobi eine Stelle durch

Waler Dorkewitz,  
Salverstraße.

Oberjettingen.

### Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen kräftigen Burschen nimmt in die Lehre auf

Jakob Kühnle, Schmid.

Den von J. A. Schauwecker in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

### Leder-Verbessertstoff,

das Fläschchen à 12 fr.,

sowie auch die erprobte, sogleich schmerzstillende

### Zahnweh-Essenz,

das Fläschchen à 12 fr., empfiehlt

**G. W. Zaiser.**

Gestorben:

Den 16. Juli: Julie Christiane, Kind des David Gottlob K e e f, Kaufmanns, 2 Monat 4 Tage alt. Beerdigung: 18 Juli, Morgens 9 Uhr.